

Kurzer Blick auf den Trip

Welcher Freund langer Raddistanzen hat beim Studium von Landkarten dieser Erde nicht vom Durchqueren Nordamerikas von Ozean zu Ozean geträumt? Eine Verwirklichung dieses Traumes ist unkomplizierter als zunächst vermutet. Nur wenige Länder eignen sich derart hervorragend für das Radfahren wie die USA. Der Zustand der Straßen gibt selten Anlass zur Klage, das Verhalten der Amerikaner und der amerikanischen Autofahrer ebenso wenig. Dies gilt in gleichem Maße für die Fahrer der gigantischen Trucks. Vorurteile oder Ängste, entstanden aus der Vorstellung oder Vermutung größerer Gewaltbereitschaft in den USA im Vergleich zu Deutschland, legen sich nach kurzer Zeit. Das menschliche und soziale Klima lässt in den Metropolen oft zu wünschen übrig. Im Bereich des TransAmerica Trails, der fast ausschließlich durch das ländliche Amerika führt und über die hohen Bereiche der Rockies, spürt man von dieser gesellschaftlichen Tatsache kaum etwas, außer in einigen Ecken Kentuckys. Die größte Stadt am Trail hat gerade mal 100.000 Einwohner. (Eugene in Oregon) Es mangelt nicht an Möglichkeiten, sich zu verpflegen. Nur bei wenigen Etappen liegen die Einkaufsmöglichkeiten mehr als 60 bis 70 km auseinander. Größere Ortschaften verfügen meist über genügend Unterkunftsmöglichkeiten in Motels, deren Preise zwischen 25 und 40\$ pro Nacht variieren. Leuten mit schmalen Budget stehen genügend Campingplätze zur Verfügung. Private verfügen in der Regel über gute Einrichtungen. Der Camping-Komfort in City- oder State Parks lässt dagegen oft zu wünschen übrig. Dafür liegt die Übernachtungsgebühr im Peanuts- Bereich. Wildes zelten bedeutet ein erhöhtes Risiko. Amerika ist, genauer betrachtet, ein mit Stacheldraht eingezäuntes „Ghetto“ der Grundstückseigentümer, die beim unbefugten betreten ihres Bodens oft sauer reagieren und auch mal mit der Waffe fuchteln. Von mehreren ausgearbeiteten Streckenvarianten ist der TransAmerica Bicycle Trail von Virginia nach Oregon der berühmteste und schönste. Anlässlich der Zweihundertjahrfeier der USA im Jahre 1976 kreierte amerikanische Radfahrer diese Route. Der amerikanische Radfahrerverband (ACA) stellte sie auf 12 präzisen, wetterfesten Karten dar. Jede von ihnen gliedert sich in 13-14 einzelne, gemäß dem Verlauf der Route neben- oder untereinander angeordnet Kartenfenster, die etwa eine Fläche von 20x 40 km (Maßstab 1: 250.000) abdecken. Der Nordpfeil variiert bei diesem System zwar ständig, erweist sich aber für geübte Kartenleser als unproblematisch. Alle wichtigen Details für die Kurzplanung einer Tagesetappe sind eingezeichnet, z. B. Zeltplätze, Motels, Tankstellen, Einkaufsmöglichkeiten, Postämter, Bike- Shops und vieles mehr. Ein grobes Höhenprofil für einige markante Bereiche der Rockies zeigt die Länge der Berg- und Talfahrten. Als sehr praktisch erweist sich die Beschreibung der jeweiligen Detailstrecke in Stichworten für beide Richtungen und die Platzierung des Textes neben den Kartenfenstern. Eine Auflistung aller sonstigen, neben der Routenbeschreibung wichtigen Details des zu durchzufahrenden Abschnittes (Section) ergänzt die Karten auf der Rückseite, z.B. Telefonnummern von Unterkünften, Campingplätzen, der Polizei, von Krankenhäusern und Notärzten, selbstverständlich auch von sämtlichen Bike- Shops. Eine kurze Abhandlung über die Geschichte der einzelnen Staaten, ihre besonderen Merkmale von Flora, Fauna, Klima usw., sowie die erfahrungsgemäß zu erwartenden Bedingungen auf den Straßen des Abschnittes, ergänzen das hervorragende Kartenwerk. Die Karten bestellt man am besten unter Angabe der Kreditkartennummer (Master-Card, Visa usw.) per Fax bei der

Adventure Cycling Association
P.O. Box 8308
Missoula, MT 59807-8308
Tel: (406) 721-1776, Fax-Nr. (406) 721-8754,
e- Mail: <http://www.adv-cycling.org>

Sie kosten für Nichtmitglieder des ACA 78\$. Eine Übersichtskarte der USA gehört auf jeden Fall auch ins Gepäck zur Orientierung über das Vorwärtskommen auf dem Kontinent und den ungefähren globalen Standort. Das Bestreben war, so weit möglich, weniger befahrene Straßen anzubieten, ohne dabei meilenweite Umwege zu tolerieren. Dies gilt unabhängig von der Klassifizierung der Straße als County- Road, State- Route oder US-Highway. Das Radeln auf Interstates ist verboten, ausgenommen in Colorado. Umstandehalber verläuft die Route dort einmal 15 Meilen weit auf dem Seitenstreifen des Interstate 80. Letztendlich folgt die Route dem berühmten Oregon- Trail, einem Pfad der Hoffnung für Tausende von Siedlern, die Mitte des vorigen Jahrhunderts aufbrachen, um ihr Glück im Westen zu suchen. Den Zeitbedarf für die Durchquerung des Kontinents muss jeder anhand der individuellen Fakten, sprich Fitness und dem Wunsch, neben dem Radeln noch andere Aktivitäten zu entfalten, selbst abschätzen. Die Länge der gewählten Route zwischen

den beiden Küsten beträgt etwa 7000km, gewürzt mit teilweise recht steilen Anstiegen, insbesondere im Osten, die sich insgesamt auf 42.000 Höhenmeter summieren. Gemeiner Gegenwind, meist in den Präriestaaten, kann den Trip sehr erschweren und die Psyche ordentlich strapazieren. Der Wind bläst vorherrschend aus westlichen und südlichen Richtungen, kann aber häufig wechseln und das temporäre Radfahrer-dasein sehr erschweren. Erfahrungsgemäß erreichen Radfahrer, die am Atlantik starten eher ihr Ziel als diejenigen, die ihr Glück aus der anderen Richtung versuchen. Ich benötigte für die Reise 52 Tage, ein Durchschnitt von 135,1 km/Tag. Einen Ruhetag konnte ich mir aus zeitlichen Gründen nicht leisten. 25 kg Gepäck sicherten im Großen und Ganzen meine Unabhängigkeit, verhinderten aber eine zufrieden stellende Durchschnittsgeschwindigkeit. Zweifellos wäre die Fahrt mit dem Rennrad ohne Gepäck und einem Begleitfahrzeug ein unvergleichbar größerer Genuss. Nach erfolgreicher Durchquerung des Kontinents fällt aber möglicherweise die Bemerkung, dass ein Gelingen dieser Unternehmung womöglich nicht ohne diese technische Hilfe gelungen wäre. Die Tour alleine zu unternehmen bedeutet nicht, sich in ein unkalkulierbares Abenteuer zu stürzen. Das Singledasein dürfte aber in diesem speziellen Fall nicht jedermanns Sache sein. Meinem eigenen Charakter entsprach es jedoch sehr, auf diese Art und Weise den Kontinent zu „erobern“, der zum Glück zu den hoch zivilisierten gehört, mit allen Möglichkeiten zur Hilfeleistung. Beste Zeit für den Start an der Atlantikküste (Yorktown) dürfte Mitte Mai sein. Die maximale Höhe der zu überwindenden Appalachian Mountains liegt weit unterhalb der Kulminationspunkte der Rockies. Dort steckt die Vegetation um diese Jahreszeit noch tief in den Startlöchern. Selbst im Juni lag in den Hochlagen des Yellowstone Parkes teilweise noch eine geschlossene Schneedecke. Keineswegs handelt es sich dabei aber um einen sanften Start. Eine fast ununterbrochene Achterbahnfahrt von ca. 2700 km Länge, mit teilweise beachtlichen Steigungsprozenten, sorgt in den ersten Wochen für Konditionszuwachs, bis endlich die Fahrt in der flachen Prärie beginnt. Jeder der berührten 10 Staaten hat in der Tat seinen eigenen Charakter. Im historisch bedeutsamen Virginia, mit seinen Bürgerkriegsschauplätzen und dem historischen Dreieck von Williamsburg, überwiegt der ländliche, mit prächtigen Farmen, aber auch schönen Bürgerhäusern und üppiger Flora und Fauna. Kentucky, der Staat, in dem der Kohlebergbau eine gewichtige Rolle spielt, ist ebenfalls sehr gebirgig, aber etwas schmuddelig, weil viele Menschen einfach ihr Gerümpel nicht entsorgen. An den meisten "Mobile -Home" lauert ein Hund, dessen Jagdinstinkt sich beim Erkennen eines Radfahrers blitzartig aktiviert. Hier kommt man nur mit jeder Menge Pfefferspray heil durch! Zwischen Ohio-River und Mississippi liegt Illinois. Die Route verläuft im südlichsten Zipfel und kann von Sportsfreunden, die es eilig haben, durchaus in zwei Tagen abgehakt werden. Missouri wird im Bereich des "Ozark- Plateaus" gequert, einem wald- und flussreichen Mittelgebirge, berühmt unter anderem durch die geologische Formation der "Elephant-Rocks". Kansas und Ost- Colorado, die Präriestaaten, zeigen sich höllisch oder himmlisch, je nach Windrichtung. Ohne die Country- Musik diverser Kansas- Sender wären die teilweise über 100 km langen kerzengeraden Straßen, mit ihren Fluchtpunkten im "Nirgendwo", nur schwer zu ertragen gewesen. Sie führen sowohl durch "Agrarwüste", als auch naturbelassene Prärieflächen, mit einer auffällig hohen Klapperschlangenpopulation. Kansas nimmt das Prädikat "Ölstaat" für sich in Anspruch. Die vielen kleinen Ölpumpen in den Kornfeldern oder irgendwo anders, garantieren den Farmern ein beachtliches Taschengeld. Nach 3500 km Fahrt wird aus über hundert Kilometern Entfernung die Barriere der Rockies zum ersten Mal sichtbar und ab der Stadt Pueblo/ Colorado auch in den Waden spürbar. Dort beginnt der Aufstieg in den Bereich der oft mehr als 4000m hohen Granitriesen. Die Auffahrten zu den Gebirgspässen in Colorado, Wyoming, Montana und Idaho entbehren zwar der gefürchteten Steilheit der Straßen über Virginias Hügel, dafür mangelt es an Sauerstoff. Der Hoosier- Pass in Colorado belegt mit über 3500m Seehöhe den ersten Platz und erzwingt manch tiefen Atemzug beim Aufstieg. Grand-Teton und Yellowstone- Nationalpark gehören zweifellos zu den Glanzpunkten der Rockies. Kein Radfahrer fährt dort ohne Skepsis an Bison- Gruppen vorbei und denkt nicht an eine unverhoffte Begegnung mit Bären. "Old Faithful" mit seiner Fontäne, die annähernd 30m emporschießt erstaunt und begeistert. Auch die anderen blubbernden und dampfenden Geiser im Park lohnen einen Besuch. In Montana, dem "Big Sky-State", wirkt der Himmel zwischen den einzelnen Bergketten der Rockies besonders magisch. Die schönsten Wildbäche Amerikas rauschen in Idaho. Die einzelnen Staaten bemühen sich, Wissen über die Geschichte Amerikas zu vermitteln. Historische "Marker" am Wegrand, oder kostenlose Broschüren der Info-Center verbessern das Wissen über die einzelnen Indianerstämme, den Oregon- Trail, den Nez- Perce-Krieg, oder die Lewis und Clark- Expedition. Die Cascade -Range mit ihren grandiosen Berggestalten Mt. Jefferson, Mt. Washington, Three Sisters und Mt. Hood bilden die letzte größere Barriere vor dem "Endziel" Pazifik. Über den buchstäblich in erstarrte Lava hinein gefrästen Mc. Kenzie- Pass wird sie überwunden. Vor 1800 Jahren spie ein nahe gelegener

Vulkan gewaltige Mengen davon aus, die sich über Dutzende von Quadratkilometern ausbreiteten. Der Augenblick, des "Vorderradeintauchens" ins Pazifikwasser bei Florence/ Oregon gehört zum aufregendsten, was ein Freizeitsportler erleben kann. Endziel des Radtrips und des damaligen Oregon- Trails ist allerdings Astoria am Columbia River. Trotz des starken Verkehrs gehört der 200km lange Abschnitt zum großartigsten der gesamten Reise. Steile Klippen, dichte Regenwälder, kilometerlange Strände und ein ozeanisches Tierleben ohnegleichen, lassen das "Kilometerfressen" hundertprozentig vergessen. Der Rückflug nach Deutschland könnte von Portland/Oregon am sinnvollsten sein. Wer von Seattle fliegen möchte, darf noch 250 km weiter radeln, oder mit der Amtrak hinfahren (Radtransport möglich), wie ich es getan habe.

Radeln in Amerika? Nichts ist leichter!

Ich verzichte darauf, in einer langen Abhandlung Grundsätzliches über die Planung und Durchführung dieser Reise zu empfehlen. Das haben andere schon getan (siehe Buchempfehlungen). Wegen der Unkompliziertheit kann ich mich auf wenige Zeilen beschränken.

Ich bezeichne mich selbst nicht als großen Reisefreak. Selten unternahm ich Touren außerhalb des deutschsprachigen Raumes. Am liebsten radle ich im Schwarzwald, der vor der Haustür meiner Heimatstadt Karlsruhe beginnt und nach relativ kurzer Fahrzeit hervorragende Möglichkeiten bietet, Kraft und Ausdauer zu trainieren. Der Flug nach Amerika war mein erster im Leben, obwohl ich nicht mehr der Jüngste bin. Ich will damit allen Ängstlichen Mut machen, die Reise zu wagen. Auf diesem Kontinent erlebte ich sportliche Sternstunden, die auch gefühlsmäßige waren. Rückblickend erscheint es mir wie ein Traum, dass ich eine der großen Radrouten auf diesem Planeten erfolgreich "erfahren" habe.

Planungshilfen

Die eingangs erwähnten Karten bilden die Grundlage für das problemlose Zurechtfinden auf dem Trail. Es wäre geradezu anmaßend, darauf zu verzichten. Für ähnlich wichtig halte ich das Buch von

Donna Lynn Ikenberry, einer amerikanischen Reiseschriftstellerin, die für den Trail 77 Tage benötigte. Sie beschrieb alle wichtigen Details in Stichworten und gliederte alle Abschnitte und jeden Tag mithilfe eines "Mileage Log". Das Buch ist allerdings nur in Englisch erhältlich und hat den Titel:

Bicycling Coast to Coast

A Complete Route Guide Virginia to Oregon

Verlag: The Mountaineers, Seattle, Washington

Bestelladresse:

Brettschneider Fernreisebedarf GmbH

Feldkirchner Straße 2

D-85551 Heimstetten, Tel 089-99 02 03 30, Fax 089- 99 02 03 31

Ein weiteres Buch kann eine große Hilfe für den radelnden Amerika- Neuling sein:

Das USA/ Canada Bike Buch

von Raphaela Wiegers

Verlag: Reise Know- How Verlag, Helmut Hermann

Markgröningen

Neben vielen Tourenvorschlägen enthält es einen informativen, allgemeinen Teil, in dem alles Wichtige für die Planung einer Nordamerikareise mit dem Fahrrad geschrieben steht. Dem TransAmerica Trail widmeten die Autoren allerdings nur drei Zeilen.

Flug

Die Buchung eines Fluges nach Norfolk/ Virginia dürfte am sinnvollsten sein. Über einen Direktflug von Deutschland dorthin informiert jedes Reisebüro. Ich selbst flog zuerst nach Washington und stieg dort um in ein Pendlerflugzeug nach Norfolk. Die Strecke von hier nach Yorktown beträgt etwa ca. 40 Kilometer. Die Siegestsäule dort markiert den Kilometer „Null“ des TransAmerica Trails.

Pendelflugzeuge können Fahrräder leider nicht mitnehmen. Meines kam dort erst am nächsten Tag an, mithilfe eines "kleinen" Umweges über Chikago. Der Radtransport mit dem Flugzeug bereitet keine Probleme. Die Fahrräder werden in Bike-Boxen verstaut, die man an Check-in Schaltern der Flugplätze in Deutschland oder in den USA für 20\$ kaufen kann. Als Mini-Montage bleibt lediglich das abschrauben der Pedale und das drehen des Lenkers in Längsrichtung. Das Personal der jeweiligen Fluglinie kümmert sich danach um den Rest. Die Frachtgebühr beträgt etwa 100 DM je Richtung. Der Aufwand ist beim Vergleich einer kombinierten Radreise mit der Bahn eher weniger kompliziert.

Geld

Kreditkarten öffnen in Amerika Tür und Tor. Ihr Besitz bleibt für die Amerikaner Indikator für Seriosität und Kreditwürdigkeit. Auch beim bezahlen kleiner Beträge mit der Visa- oder Mastercard rümpfen sie nicht die Nase. Selbst kleine Dörfer haben einen Anschluss an das Computernetz dieser Erde. Eine Alternative ist der Reisescheck. Er wird überall akzeptiert. Ohne Bargeld geht es aber trotzdem nicht. Ich achtete immer darauf, dass mein Bestand nicht unter 50\$ absank.

Land und Leute, Sitten und Gebräuche

Darüber wäre so viel zu schreiben, dass ich gar nicht damit anfangen kann. Der Umgang mit Amerikanern unterscheidet sich nur wenig vom Gewohnten. Ihr generell freundliches Verhalten Radfahrern gegenüber überrascht. Der Respekt vor Menschen, die eine Tour in dieser Dimension wagen äußert sich oft in netten Gesten. Um sich im Land zurecht zu finden, sollten englische Grundkenntnisse unbedingt vorhanden sein. Eigenverantwortlich und womöglich alleine diesen Kontinent zu queren, fordert wesentlich mehr als eine kurze Sightseeing-Tour mit Neckermann, inklusive deutschsprachiger Reisebegleitung. Ich flog jedenfalls erst nach Amerika, als ich den „Großen Selbstlernkurs“ von Langenscheidt erfolgreich abgeschlossen und einiges an leichter englischer Literatur gelesen hatte. Wie sich später herausstellte, war es die richtige Methode auf der anderen Seite des großen Teiches sprachlich durchzukommen.

Gliederung meines Reiseberichtes

Die letzte Handlung am Ende eines jeden Reisetages war das Niederschreiben von erlebten Szenen und Stimmungen. Ich hatte kein Diktiergerät dabei, musste daher die Umgebung besonders aufmerksam beobachten. In kleinen Beiträgen habe ich Wissenswertes über die einzelnen Staaten jeweils den Reisebeschreibungen durch diese Staaten vorangestellt. Was konnte ich anderes tun, als einen Extrakt aus dem englischen Text der ACA-Karten und dem Buch von D. Ikenberry zu mixen? Ich hoffe, damit keine Rechte Dritter zu verletzen, denn meine Übersetzungen sind keine Wörtlichen.